

Adolf Wagner

# Illusionen der Nationalökonomik

Eine Sozialwissenschaft  
zwischen Wollen und Können



Edition Wissenschaft & Praxis

ADOLF WAGNER

Illusionen der Nationalökonomik



Adolf Wagner

# **Illusionen der Nationalökonomik**

**Eine Sozialwissenschaft  
zwischen Wollen und Können**



Edition Wissenschaft & Praxis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2024 Edition Wissenschaft & Praxis  
bei Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Satz: Textforma(r)t Daniela Weiland, Göttingen  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany

ISBN 978-3-89673-804-2 (Print)  
ISBN 978-3-89644-325-0 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

„Die Nationalökonomik ist zwischen theoretischen Fiktionen und empirischen Illusionen angesiedelt.“

*Prof. Willy Meyer, Marburg*

„In der Volkswirtschaft ist alles möglich und das Dümme wahrscheinlich.“

*Prof. Werner Mahr, München*

„Die vorgegebenen Raster der Nationalökonomik in Frage stellen!“

*Prof. Wolfgang Stützel, Saarbrücken*

„Eine Volkswirtschaftslehre, die Wandel und Veränderung unterstellt, kann niemals so ordentlich, sicher und elegant angelegt sein wie jene Wissenschaft, die von unveränderlichen Wahrheiten ausgeht.“

*Prof. John K. Galbraith, Harvard*



„Nationalökonomik ist wohl nur geordnetes Allgemeinwissen (organized common sense).“

*Thomas Sargent* (geb. 1943)

## **Vorwort: Verbesserung einer Diskussionswissenschaft?**

*Sozialwissenschaften, auch die Nationalökonomik* für die staatlich eingebundene Volkswirtschaft (Nationalökonomie) gehören dazu, sind im guten Sinne „*Diskussionswissenschaften*“ (so Volker Gerhardt, geb. 1944), die sich durch den Meinungs- austausch der Fachleute entwickeln und verbessern. Dem soll mein vorliegender Beitrag dienen, dessen Ausgangspunkt man auch mit Thesen von Joan Robinson (1903–1983) umreißen kann, (1.) „Economists have a bias in favour of the measurable like the tanner’s bias in favour of leather.“ (2.) „Economics is the scientific study of wealth, and yet we cannot measure wealth.“ (3.) „We must not abandon the hope that economics can make an advance towards science, or the faith that enlightenment is not useless.“ Also: Eine Neigung zum Messbaren wie die der Gerber zum Leder. Die Wissenschaft von der Wohlfahrt, obwohl Nutzen und Wohlstand nicht objektivierbar zu messen sind. Dennoch: Kein hoffnungsloser Fall!

Bei (1.) denke man an alle Varianten an Volkswirtschaftsrechnungen für Nationalökonomien sowie an die Bilanzen der einzelnen Wirtschaftseinheiten mit Darstellungen „des Kapitals“ nach Formen (Aktiva) und Quellen (Passiva). Bei (2.) überrascht zunächst der Eindruck des Scheiterns einer Nationalökonomik, die schlüssig auf eine „subjektive Wertlehre“ gegründet sein will. In (3.) räumt selbst die nach Erich Preiser (1900–1967) überaus schätzenswerte Wirtschaftstheoretikerin Joan Robinson die Nützlichkeit des Faches und seine mögliche Verbesserung ein. Dazu muss man „die vorgegebenen Raster der Nationalökonomik in Frage stellen“ (so Wolfgang Stützel, 1925–1987), und dabei bedenken, dass der Beruf des Volkswirts zur Weltverbesserung ein recht schwieriger ist. *Nationalökonomik ist für die Menschen und ihr Zusammenleben schlicht unverzichtbar.* Ganz zutreffend galt sie vor geraumer Zeit als die „*Politische Klugheitslehre*“.

Beim wirtschaftsstatistischen „Spurensammeln“ und beim ökonomisch-theoretischen „Spurendeuten“ unterlaufen den Nationalökonomien immer wieder bedenkliche Wahrnehmungen der Wirklichkeit. Es ist deshalb an der Zeit, fachspezifische *Illusionen zu thematisieren*, die man zumeist als Selbsttäuschung über die Wirklichkeit, gepaart mit allerlei Wunschdenken, verstehen kann. Die Gründung der „Econometric Society“ im Jahre 1930 löste eine Zusammenschau von (a) Wirtschaftstheorie oder Denkökonomik (wegen der Problemstellungen und Ergebnisdeutungen), (b) Ökonometrie (wegen der Test- und Schätzverfahren), (c) Wirtschaftsstatistik (wegen des Zustandekommens und der Fehlerrisiken statistischer Daten und sonstiger Informationen) aus. Sie vermochte das Fachgebiet der Nationalökonomik *nicht in der Spur einer aussichtsreichen „Wahrheits-*



*suche“ zu halten, was keineswegs nur an fehlenden statistisch-ökonomischen Fähigkeiten der Wirtschaftstheoretiker liegt. Die „Econometric Society“ brachte sogar selbst einige illusorische Machbarkeits-Erwartungen mit sich. Insbesondere gibt es in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften keine regelrechte Falsifikation von Hypothesen, sondern nur „innocuous falsifications“ (sogenannte Als-ob-Falsifikationen).*

Leipzig/Rottenburg, im Februar 2024

*Adolf Wagner*

„Einfache Leute glauben sicher zu wissen,  
was richtig und was falsch ist.“

*Joan V. Robinson (1903–1983)*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einige Verfahrens-Illusionen</b> .....	11
1.1 Die methodologische Illusion .....	11
1.2 Die Allwissens-Illusion .....	12
1.3 Die Verhaltens-Illusion .....	14
Exkurs: Die Optimismus-Pessimismus-Modellierung .....	34
1.4 Die Gleichheits-Illusion .....	38
1.5 Die Genauigkeits-Illusion .....	40
1.6 Die Vollständigkeits-Illusion .....	43
1.7 Die Eindeutigkeits-Illusion .....	45
<b>2. Einige Ergebnis-Illusionen</b> .....	49
2.1 Die ordnungsgebundene Erfolgs-Illusion .....	49
2.2 Die Verteilungs-Illusion .....	50
2.3 Die Machbarkeits-Illusion .....	51
2.3.1 Demokratieverträgliche Lebenslagen per Besteuerung herstellen? .....	51
2.3.2 Lebenslagen – näher betrachtet .....	51
2.3.3 Wunschbilder, Lebenslagen und ihre Veränderlichkeit .....	55
2.3.4 Spannungsfeld „Verfahrensgerechtigkeit“ und „Ergebnisgerechtigkeit“ .....	56
2.4 Die Kreislauf-Illusion: Ausgaben bewirken Einnahmen .....	57
2.5 Die Größen-Illusion .....	62
2.6 Die Wachstums-Illusion: Geld, Investitionen, Wirtschaftswachstum .....	65
2.6.0 Drei weitere Vorbemerkungen .....	66
2.6.1 Sparen und Investieren .....	66
2.6.2 Passive Buchgeldschöpfung und Helmstädter-Spirale .....	70
2.6.3 Aktive Buchgeldschöpfung und Binswanger-Spirale .....	72
2.6.4 Wachstumszyklen .....	73

2.6.5	Zuwanderungen als Wachstumspolitik? .....	74
	Literatur zu 2.6 .....	76
2.7	Die Glücks-Illusion – total, partiell und summarisch .....	78
<b>3.</b>	<b>Gesucht: Demokratietaugliche Nationalökonomik .....</b>	<b>81</b>
3.1	Grundlagen gesichert? .....	81
3.2	Ordnungspolitische Orientierungen klar? .....	82
3.3	Marktwirtschaftliche Demokratie als System gesichert? .....	83
3.4	Sparkassen abseits ihres Gründungsauftrags? .....	85
3.5	Glück und Freiheit im Fortgang der Geschichte? .....	86
3.6	Appelle an Verbraucher und Investoren? .....	87
3.7	Eine wirtschaftsfreundliche Presse? .....	88
3.8	Können „Expert Economists“ die irrenden „Folk Economists“ korrigieren? ...	89
3.9	Die Arbeitsweise der NationalökonomInnen .....	91
3.10	Produktion, Transaktionen, Wohlstandswachstum .....	93
3.11	Mikro-Wicksell-Effekte bedenken .....	94
3.12	Wachstumsimpulse .....	96
3.13	Keynes-Jöhr-Instabilität, Harrod-Paradoxon und die Verhulst-Gleichung .....	97
3.14	Staatsausgaben an Strategische Sektoren .....	99
3.15	Makro-X-Ineffizienz staatlicher Stellen beachten .....	100
3.16	Lebenslagen für Nutzen- und Glücksziele umreißen .....	101
3.17	Das „magische Neuneck“ als Behelf? .....	102
	Exkurs: „Macht“ in der Wirtschaft .....	104
<b>4.</b>	<b>Resümee .....</b>	<b>106</b>
	<b>Anhang: Wozu Nationalökonomik? .....</b>	<b>116</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>127</b>
	<b>Sachregister .....</b>	<b>129</b>

„Besser mit allen ein Narr als allein gescheit!?“

*Baltasar Gracian (1601–1658)*

## 1. Einige Verfahrens-Illusionen

### 1.1 Die methodologische Illusion

*Nationalökonomik ist zwar für die Menschen unverzichtbar*, doch haben sich beim wirtschaftsstatistischen „Spurensammeln“ von Menschen und beim ökonometrisch-statistischen „Spurendeuten“ da und dort im Aussagensystem *Fehlwahrnehmungen der Wirklichkeit* sowie illusorische Erklärungs- und Machbarkeitsvorstellungen eingeschlichen und angesammelt. Die fachspezifischen Illusionen müssen thematisiert und relativiert werden, damit die Nationalökonomik zur Erklärung und guten Gestaltung im Sinne der menschlichen Wohlfahrt und des Gemeinwesens leistungsfähiger wird.

So wird immer noch eine „ewige Ökonomik“ mit zeitunabhängigen Sätzen gesucht (so Knut Borchardt, 1929–2023), die sich vom Älteren zum Neueren schlüssig fortentwickelt und sich dabei keinem „Koexistenz-Paradoxon“ entwickelter Vielfalt ausgesetzt sieht. Obwohl die Nationalökonomien dabei immer wieder auf Holzwege geraten (so Erich Welter, 1900–1982), und obwohl belese Leute doch bereits seit 1896 wissen können, dass die Sozialwissenschaft der Volkswirtschaftstheorie über *„keine allgemeingültigen nationalökonomischen Wahrheiten“* verfügt (so Rudolf Stammler, 1856–1938), gibt es weiterhin methodologisch und wahrheitstheoretisch sorglose Leute, die sich beharrlich auf eine missverstandene Vielfalt von Befunden berufen und daraus sogar bestimmte Einzelkonzeptionen zu Anwendungen für immer und überall herausgreifen. Mit einer Standard-Nationalökonomik, insbesondere axiomatischer Art, konnte zwar bei stilisierten und einheitlichen Wirtschaftseinheiten gezeigt werden, dass ein selbstgesteuertes Gesamtgleichgewicht möglich ist (so zuletzt von Gérard Debreu, 1921–2004), doch kennen weder Mathematiker noch Physiker Modellierungen mit vielen Millionen von Agierenden, die ihre Denk- und Verhaltensweisen jeweils in unvorstellbarer Weise verändern können.

Möglich sind der Nationalökonomik für die staatlich eingebundene Wirtschaft *nur sogenannte Quasi-Theorien mit raum-zeitlicher Einschränkung* der empirischen Gültigkeit, die man sich speziell mit metaökonomischen Lehrbuchanregungen erarbeiten muss. Derartige „*Quasi-Theorien*“ werden anderswo auch als *„Vernacular Economics“* (d. h. bodenständige oder einheimische Ökonomik) bezeichnet (so Peter Swann, geb. 1955). Sie bilden die unverzichtbare *Substanz mit wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Bedeutung*, die es verdient, illusionsfrei umrissen zu werden.

In einer neueren Veröffentlichung von 2017 (Frey/Iselin 2017, S. 91) heißt es ganz zutreffend: *„Economics is a social science, but it is not based on the scientific*

*method*“ (so Michael McAleer, geb. 1952), d. h. *nicht* mit dem naturwissenschaftlichen Denkstil zu untermauern: (a) genaue Ausdrucksweise, (b) Überprüfbarkeit der Zusammenhangsvermutungen, (c) Suche nach immer und überall gültigen Gesetzmäßigkeiten (Wagner 2009a, S. 8). „Ökonometrie“, eine Schnittmenge aus ökonomischer Theorie, Mathematik und Statistik (Ott/Winkel 1985, S. 288) vermag mit vergangenheitsbewährten (alternativen!) dynamischen Makromodellen *keine zukunfts gültigen Antriebsmechanismen* (in alten und neuen Welten) zu präsentieren.

„Es ist ein schwieriger Beruf des Volkswirts, die Welt zu verbessern‘ mit Vorschlägen, wie die Organisation menschlicher Daseinsfürsorge menschenwürdiger gestaltet werden könnte.“

Wolfgang Stützel (1925–1987)

## 1.2 Die Allwissens-Illusion

*Die zumeist implizite Fehlvorstellung von „Allwissenheit“:* Offen wird sich niemand als „allwissend“ vorstellen, weil man Allwissenheit in zivilisierten Gesellschaften seit Kindertagen einem höheren Wesen im Jenseits über den Wolken zuordnet. „Allwissenheit“ zeigt sich aber doch verdeckt und implizit in den Vorstellungen, Empfehlungen und Zumutungen der Nationalökonomien an die bürgerliche Gesellschaft. Für Wilhelm Roscher (1817–1894) war die Nationalökonomie ein Teil des universalgeschichtlichen Begreifens des Weltenlaufes – mit Ausleuchtung des erkenntnistheoretischen und philosophischen Hintergrundes. Den Vertretern dieser „politischen Klugheitslehre“ wollten Leute wie Wilhelm Dilthey (1833–1911) die „wissenschaftsbasierte Leitung der menschlichen Gesellschaft“ anvertrauen. Es wurde verschiedentlich – bei „Blut und Tränen“ – versucht. Bestimmte Gruppen treten immer noch für derlei ein. Selbst Gutwillige sehen nämlich in der „Ohnmacht, das soziale Geschehen vernünftig zu lenken“, „die Gefährdung der heutigen Menschheit“ in der „Marktwirtschaftlichen Demokratie“ angelegt (so Konrad Lorenz, 1903–1989).

In Sachverständigenräten und in Beiräten deutscher Ministerien tendieren einzelne, durchsetzungsfähige *Meinungsführer* mit ihren eigensinnigen Vorträgen dazu, sich als im Besitz besten und übergeordneten Wissens für die Fortentwicklung einer staatlich umgrenzten Wirtschaftswelt (Nationalökonomie) auszuweisen. Ich musste dies erstmals als Vorsitzender einer Regierungskommission in Süddeutschland erleben, was mich „*Wirtschaftspolitik als Management der öffentlichen Meinung*“ wahrzunehmen und zu hinterfragen zwang.

Das Erschrecken darüber kann groß sein, falls ein fachlich gebildeter Beobachter mit apodiktischen Einlassungen einen „*Weg zur Knechtschaft*“ freier Bürger vorgezeichnet sieht. Man denke z. B. an die „Empfehlung“ von Wladimir I. Lenin (1870–1924), dem Gründer der Sowjetunion, eine Volkswirtschaft müsse man so

organisieren wie die Deutsche Reichspost von ehemdem: Vorgesetzte und Untergebene überall in strenger Befehlsordnung. Lenin wusste nicht, dass man Leute nicht bis ins Kleinste hinein befähigen darf, weil sie sonst zweierlei verlieren: (1.) Die Lust an der engagierten Mitarbeit. (2.) Die Entfaltung ihrer Findigkeit. Im Übrigen wäre das Peter-Prinzip nach Lawrence I. Peter (1919–1990) zu beachten, wonach in einer Hierarchie jeder dazu neigt, bis zu seiner Stufe der Unfähigkeit aufzusteigen (und dann Vorgesetzter mit zweifelhafter Kompetenz ist).

Wie steht es aber, wenn Altvordere unter den namhaften Nationalökonomern derlei schreiben: „Die Nationalökonomie wird letzten Grundes zu einer großen Theorie der Wohlfahrt, und alles, was nicht in seinem Endzweck zum *Glück der Menschen* beiträgt, gehört keineswegs zu dieser Wissenschaft“ (so Jean-Charles-Léonard Simonde de Sismondi, 1773–1842). Glaubten sie wohl, wissen zu können und wissen zu *müssen*, was *Menschen – und zwar alle Menschen – mit Wohlfahrt „glücklich“ macht*?! Die Besessenheit der Makro-Ökonometriker, das Funktionieren großräumiger *Ausschnitte der Welt* mit vielen tausend Gleichungen erfassen zu können, offenbart *Ansätze der Allwissens-Illusion* (Wagner 2023a, S. 39). Bei der Wahrnehmung persönlichen Wohlstandes spielt „*Geldillusion*“ eine Rolle, je nachdem, ob man wahrnimmt, dass der Dollar (oder irgendeine andere Währungseinheit) im Wert wächst oder schrumpft.

*Papierene Gutachten für jegliche Fragen, die finanziell honoriert werden:* Vom Wissenshorizont aus, den ein gebildeter Nationalökonom haben kann, muss er bei bestimmten, umfassenden, neuerungs- und zukunftsgerichteten Fragen sein Unwissen bekennen und „ablehnen“. Man müsste sich darauf beschränken, Faktoren zu benennen, die mit in „Erwägungen“ einzubeziehen sind. Wer in Vergabemechanismen der Europäischen Kommission Einblick hat, kennt bedenkliche Abweichungen des Verhaltens der Wissenschaftler: „Für Geld wird jegliche Fragestellung“ erörtert und begutachtet.

*Vorgebliche, betrügerische Allwissenheit:* Henry Hazlitt (1894–1993), ein früherer Star-Journalist der USA, fasste „das“ mögliche und nötige Wirtschaftswissen in „Economics in One Lesson“ zusammen – geschrieben 1946 sowie im Jahre 1976 überprüft und zufrieden bestätigt. „Economics is haunted by more fallacies than any other study known to man“, lautet sein erster Satz im Haupttext. „These fallacies all stem from one of two central fallacies, or both: That of looking only at the immediate consequences of an act or proposal, and that of looking at the consequences only for a particular group to the neglect of other groups.“ Wären die fachlichen Probleme der Nationalökonomik auch groß, so würden sie doch „multiplied a thousandfold“ durch einen Faktor, der in allen übrigen Wissenschaften unerheblich ist: *das energische Eintreten für selbstsüchtige, kurzfristige Gruppeninteressen*. Dazu bedarf es nur weniger Anstrengungen. In den USA kennt man ökonomische „*Model Shops*“, die *Makromodelle* mit „*gewünschten*“ *Ergebnissen* multiplikativer, simulativer oder institutioneller Abwandlungen „*begründen*“. „Wirtschaftswissenschaft ist das einzige Fach, in dem jedes Jahr auf